



Das Stadtmuseum

Die Besucher des Stadtmuseums erwartet eine Darstellung der Geschichte der Stadt und des Edelmetallbergbaus im Mittelalter. Gelegentlich werden hier auch aktuelle Ausstellungen und Darstellungen veranstaltet.

Der Schlosspark

Erstmals wurde der Schlossgarten im Jahr 1665 erwähnt. Die heutige Gestalt im Stil einer englischen Parkanlage erhielt er in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Schlosspark hat eine Fläche von 21 Hektar. Das Schloss selbst hat eine abgetrennte Parkanlage.



Die Stadtmauern

Jemnice gehörte zu den ersten Städten der Region, mit einer festen Steinmauer. Die Befestigung der Stadt befahl der König Přemysl Otakar I. im Jahre 1227. Die Steinmauer wurde um die ganze Stadt, die sich auf einer hohen Landzunge über dem Fluss Želetavka erhebt, erbaut. Nur von der Ostseite war die Stadt über eine schmale Ebene, die durch einen Graben mit Brücke geschützt wurde, zugänglich. Außer der starken Stadtmauer gehörten zu Jemnitzer Befestigung auch Gräben, Wälle und Schanzen, Tore, Barbakane und Basteien. Eine wichtige Verteidigungsaufgabe innerhalb der Befestigung hatte natürlich auch die damalige Burg, die an der Südostseite der Stadt gebaut war. Die Gesamtfläche der erhaltenen Außen- und Innenmauern beträgt 1340 Meter. Die Gräben und die Wälle verschwanden völlig, von den fünf bekannten Bastionen erhielten sich bis zur heutigen Zeit nur drei. Eine von ihnen kann man auf der Südseite der Befestigung sehen.



Touristisches Infozentrum Jemnice

Husova 2, 675 31 Jemnice
Tel. +420721508737
Web: www.tic.jemnice.cz
E-Mail: tic@mesto-jemnice.cz

Angeboten werden:

- Informationen für die Touristen über Jemnice und Umgebung
- Verkauf von Souvenirs, Landkarten, Ansichtskarten und Reisebegleiter
- Programme von Kultur- und Sportveranstaltungen
- Fahrrad- und Gepäckaufbewahrung



Stadt Jemnice

Husova 103, 675 31 Jemnice
Tel: +420568450221
Fax: +420568450877
Web: www.mesto-jemnice.cz
E-Mail: info@mesto-jemnice.cz

Amtstunden :

Mo 7.00 - 11.30 und 12.15 - 17.00
Mi 7.00 - 11.30 und 12.15 - 17.00

JEMNICE

königliche Stadt



Sehenswürdigkeiten in Jemnice



Die Stadt Jemnice gehört zu den ältesten Städten in Mähren. Man nimmt an, dass sie aus einer Siedlung an der Furt über den Fluss Želetavka hervorgegangen ist. Gegen Ende des 11. und 12. Jahrhunderts soll hier eine Kreuzung bedeutender Handelswege gewesen sein. Zur weiteren Entwicklung der Stadt trug dann später auch die Entdeckung von Silber- und Goldlagerstätten bei.

Der Name – Jemnice – wird vom Wort „Jamníci“ hergeleitet, das waren Bergleute, die die Edlen Erze in primitiven Gruben (tschechisch „jáma“) förderten.

Die erste schriftliche Erwähnung von Jemnice stammt aus dem Jahr 1226. Die Stadt wurde als Königseigentum an der Stelle einer Grenzburg gegründet. Im Jahr 1227 befahl der Böhmisches König Přemysl Otakar I. die Siedlung zu befestigen. Sie gehörte dann später zu den Stützen der königlichen Macht in Südwestmähren. Bis in die heutigen Zeit hat sich ein wesentlicher Teil der Stadtmauern mit vier Bastionen und zwei Barbakanen erhalten.

Die größte Blütezeit erreichte Jemnice im Mittelalter, als sie den Charakter einer künigleichen Bergwerkstadt hatte. Zu Zeit der Herrschaft der Luxemburger wurde die Stadt mit zahlreichen Privilegien ausgestattet. Damals entstand auch das Volksfest „Barchan“, das jedes Jahr nach dem Namenstag des heiligen Veit stattfindet. In einer alten Sage kann man lesen, dass im Jahre 1312 König Johann von Luxemburg gegen die Raubritter in Mähren ins Feld ziehen musste. Seine Frau Elsbeth von Přemysl ließ er in Jemnice zurück, wo sie unter dem Schutz der Jemnitzer Bürger stand und wo die mächtigen Stadtmauern der ganzen Stadt Schutz gaben. Durch vier Boten – damals eine alltägliche Form Nachrichten zu überbringen – informierte König Johann seine Gemahlin über den siegreichen Feldzug.

In Jemnice war auch eine der ältesten jüdischen Gemeinschaften in den Böhmisches Ländern. Schriftlich ist sie zum ersten Mal im Jahr 1336 erwähnt. Das Judenviertel bildete den südlichen Teil des Stadtkerns. Auf dem renovierten Judenfriedhof findet man einige Grabsteine aus dem 17. Jahrhundert.

In der reichen Geschichte der Stadt wechselten häufig die Blütezeiten und Niedergangszeiten. Zum Beispiel im Jahr 1422 belagerten die Hussiten ohne Erfolg die Stadt. Es dauerte dann aber keine 50 Jahre bis das Heer des ungarischen Königs Mathias Corvinus die Stadt niederbrannte. Im Jahr 1530 verlor Jemnice den Status einer königlichen Stadt. Ferdinand I. übergab die Stadt Heinrich von Messeritsch und aus Jemnice wurde eine Untertanenstadt. Ihre heutige Gestalt erhielt Jemnice nach einem riesigen Brand im Jahr 1832.

Die bedeutendste Entwicklungszeit der Gemeinde kam nach dem Jahr 1890. Damals wurde Josef Augusta zum ersten tschechischen Bürgermeister gewählt. Seit dem Jahr 1896 verbindet die Eisenbahnlinie Jemnice mit Moravské Budějovice, im Jahr 1898 wurde eine neue Schule gebaut und acht Jahre später die Landesforstschule eröffnet.

Die Stadt hat zur Zeit 4.300 Einwohner und zwei Stadtteile – Louka und Panenská. An vergangene Zeiten erwähnen 98 Denkmäler, die in der staatlichen Liste der Kulturdenkmäler eingetragen sind. Der Stadtkern wurde auch zur Denkmalzone erklärt.



Die St. Stanislauskirche

Das Wahrzeichen der Stadt Jemnice bildet die St. Stanislauskirche mit ihrem schlanken Turm, der schon aus weiter Ferne zu sehen ist. Seine elegante Silhouette grüßt als erste die Besucher der ganzen

Gegend. Die ursprünglich gotische Kapelle aus dem 14. Jahrhundert wurde im 16. Jahrhundert zur Renaissancekirche umgebaut. Die Innenausstattung ist barock. Ihr heutiges Aussehen erhielt die Kirche am Ende des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts.

Die Gruft der Familie Pallavicini

Nördlich der Stadt, auf der Anhöhe neben der Landstraße zum Dorf Chotěbudice, steht die Gruft der Adelsfamilie Pallavicini, die in den Jahren 1900 – 1902 im Stil des Neoklassizismus erbaut wurde. Der Grundriss der Gruft ist eine Kreuzform mit gerundeten Achseln. Über den Mittelteil spannt sich eine beflügelte, breite Kuppel. Die dekorative Ausgestaltung schuf der Bildhauer Ignaz Weirich.



Die alte Gedenklinde

Zu den ursprünglichen Besonderheiten in Jemnice gehört auch der Torso eines Lindenstammes, auf dem freien Platz hinter der St. Veit Kirche. Das Alter dieser Linde wird auf 800 Jahre geschätzt. Das Schicksal dieses Baumes ist mit dem Franziskanerorden und dem Wirken des Predigers Johannes Capistranus in Mähren verbunden.



Die St. Jakobskirche

Im Stadtteil Podolí befindet sich die Kirche, die dem heiligen Jakob geweiht ist. Die Kirche hat einen zylinderförmigen Turm, der ein Überrest der ursprünglichen Rotunde aus dem 12. Jahrhundert ist. Sie wird für die älteste in Mähren gehalten und zusammen mit der St. Georgrotunde auf dem Berg Říp für die älteste in der Tschechischen Republik. Rund um die Kirche breitet sich ein alter Friedhof aus.



Das Schloss

Das zweistöckige Schloss mit vier Flügeln entstand in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aus der ursprünglichen gotischen Burg und den Wirtschaftsgebäuden. Nach dem Abzug der Militärgarnison ist das Schloss seit dem Jahr 1994 im Besitz

der Stadt. Die damals begonnenen Renovierungsarbeiten dauern bis heute an. Das Schloss ist von einem reizvollen Naturlandschaftspark von 21 Hektar umgeben.

Der Judenfriedhof

Der Friedhof befindet sich an der gleichen Stelle wie zur Zeit der Judengemeinde im 14. Jahrhundert und gehört damit zu den ältesten Grabstätten dieser Art in Mähren. Wir finden ihn 200 Meter südwestlich vom Judenviertel unter dem Park Oburka. Der Friedhof hat eine unregelmäßige, fast dreieckige Form. Am Abhang befinden sich ungefähr 25 Grabreihen, die vertikal zu den Schichtenlinien verlaufen, was sehr ungewöhnlich ist. Die ältesten erhaltenen Grabsteine stammen vom Ende des 17. Jahrhunderts. Die letzte Beerdigung fand hier zu Beginn des Zweiten Weltkrieges statt.



Die St. Veit Kirche

Am Ostrand der Stadt befindet sich eine gotische Kirche, die dem heiligen Veit geweiht ist. Die Kirche war im 15. Jahrhundert Teil eines Franziskanerklosters. Die Innenausstattung stammt aus dem 18. Jahrhundert und ist barock. Auf der Altarseite

des Presbyteriums kann man die Illusionsfreske „Himmelfahrt des heiligen Veit“ vom bekannten Maler Johann Josef Winterhalter aus dem Jahr 1774 bewundern. Außen ist Kirche ohne Putz und ihr Steinmauerwerk erweckt einen idyllischen und romantischen Eindruck. Unter der St. Veit Kirche sind unterirdische Räume, die im Jahr 2007 zum Kulturdenkmal erklärt wurden.